

Der Aachener Dom und der Aachener Domschatz sind in dieser Zeitschrift immer wieder bevorzugte Themen der wissenschaftlichen Untersuchung. Der wohl bedeutendste Kirchenschatz diesseits der Alpen hat in den »Aachener Kunstblättern« in bemerkenswerten Einzeluntersuchungen breiten Raum eingenommen. So waren der Pinienzapfen gleichermaßen Gegenstand der Betrachtung wie der Thron Karls des Großen, das karolingische Kuppelmosaik der Pfalzkapelle wie die Elfenbeinarbeiten der Hofschule Karls des Großen. Die »Lukasmadonna« des Kaisers wurde genauso diskutiert wie das Mittelstück vom Ambo König Heinrichs II. Über die Datierung des Aachener ottonischen Evangeliars wurde gehandelt und über die Planung des Barbarossa-Leuchters, über mittelalterliche Karlsreliquiare und die gotischen Kapellenostensoren. Es wurde der Versuch gemacht, anhand der im Domschatz aufbewahrten Tafelbilder eine Aachener Malerschule im 15. Jahrhundert zu rekonstruieren. Auch der Deutung und Symbolik der Aachener Chorhalle galt eine Untersuchung. Zudem erschienen in der Reihe dieser Zeitschrift Kataloge zu den Ausstellungen »Die großen Jahrhunderte der Aachener Goldschmiedekunst« und »Kirchenschätze aus dem Bistum Aachen«. Alle diese Publikationen liefen auf das Ziel zu, in einer in sich geschlossenen Darstellung die Gesamtheit des Aachener Domschatzes vorzustellen. Diese Arbeit wird im vorliegenden Band geleistet.

Seit dem Inventarband Carl Faymonvilles aus dem Jahre 1916 ist mehr als ein halbes Jahrhundert vergangen, ein Zeitraum, in dem die Mittelalter-Forschung zu einer differenzierteren methodischen Sicht der Dinge gekommen ist. Hier will der vorliegende Band den gegenwärtigen Stand unseres Wissens referieren. Darüber hinaus möchte er neue Ergebnisse vortragen und Fragen stellen. Damit wird deutlich, wie vieles noch im Fluß ist, und es wird auf viele Probleme hingewiesen, die noch ungelöst verbleiben. Ein neues Kapitel der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Aachener Domschatz ist damit aufgeschlagen, in das erstmals auch das 19. und 20. Jahrhundert als eine besonders wichtige und fruchtbare Epoche in die Betrachtung einbezogen ist. So wird auch das letzte der großen Schreinreliquiare aus dem Jahre 1912 vorgestellt und gewürdigt.

In Herrn Museumsdirektor Dr. Ernst Günther Grimme, dem Schriftleiter dieser Zeitschrift, stand ein Sachbearbeiter zur Verfügung, der mit hervorragenden Fachkenntnissen seine große Liebe zu den Kostbarkeiten des Aachener Domschatzes verbindet.

Juni 1972

PETER LUDWIG

Die 1. Auflage von 10.000 Exemplaren war noch vor Beendigung der unvergeßlichen Ausstellung des Aachener Domschatzes im Krönungssaal des Rathauses in den Sommermonaten 1972 ausverkauft. Die jetzt vorliegende 2. Auflage ist überarbeitet und erweitert. Sie berücksichtigt die vielfältigen neuen Anregungen und Erkenntnisse, die vor allem auch das Ergebnis der Ausstellung sind.

März 1973

PETER LUDWIG